

# REISEN INS KÖRPERINNERE

Medizinische Wissensvermittlung für Kinder ist en vogue. Der Arzt Dietrich Grönemeyer verpackt sein Anliegen in einen Hightech-Scienc-Fiction-Krimi. Ob Kindern oder vorlesenden Erwachsenen damit der eigene Körper wirklich näher gebracht werden kann, ist fraglich. VON URSULA KAHN\*

„Ich werde Arzt“, das steht für den klein gewachsenen Florian alias Nanolino fest. Als Arzt will der Zwölfjährige allen helfen, gesund zu werden und zu bleiben. Die Begegnung mit dem Röntgenarzt Dr. X und dessen Assistentin Micro Minitec bestärkt den Schüler in seinem Entschluss. Micro Minitec ist eine begabte Tüftlerin. Mit ihrer neusten Erfindung kann sie Gegenstände und Lebewesen beliebig vergrössern und verkleinern. Nanolino, der damit herumspielt, wird unversehens „mikrotisiert“ und von Micro Minitec ohne deren Wissen verschluckt. In einer raumschiffähnlichen Kapsel reist Nanolino daraufhin als „Korponaut“ durch Micro Minitecs Verdauungstrakt. Wissensdurstig betrachtet er die fantastische Körperinnenwelt und lässt sich von Dr. X und Micro Minitec via Sprechfunk das Gesehene erklären. Der schurkische Professor von Schlotter, der die Pläne der genialen Erfindung stiehlt, um damit die Weltherrschaft zu erlangen, macht eine weitere Körperreise von Nanolino nötig – diesmal zu Gehirn und Herz seines Grossvaters.

In diese Hightech-Science-Fiction-Krimi-Handlung sind zahlreiche medizinische Sachinformationen eingebettet, die durch Textkästen ergänzt werden. Weitere Informationen über häufige Krankheiten, gesunde Ernährung, Heilkräutertees etc. finden sich im Anhang, ebenso ein medizinisches Glossar und ein Schlagwortregister.

Mit seinem Buch „Der kleine Medicus“, so Dietrich Grönemeyer in einem Interview, wolle er auf eine neue Art Interesse am Körper wecken und das Wunderbare, das tagtäglich in unserem Körper passiert, den Kindern vermitteln. Diesen pädagogischen Anspruch löst der Mediziner mit so viel Impetus ein, dass man ihm seine salbungsvollen Passagen – etwa über die völker- und geschlechterverständigende Bedeutung des Fussballs oder die Gleichheit aller Menschen – gerne nachsieht. Am Ende der Lektüre hat man nicht nur Grossmutterns Motto „Turne bis zur Urne“ verinnerlicht und den

Glauben an die Selbstheilungskräfte des Körpers wiedergefunden, sondern auch viel über den sinnvollen Einsatz von Alternativ- und Schulmedizin gelernt. Schade nur, dass das grosse Informationspotenzial des Buches nicht durch ein übersichtlicheres Register, ein engmaschigeres Netz von Querverweisen und ein Verzeichnis der Textkästen besser erschlossen ist. Verschiedenes lässt sich zwar auch mit Hilfe des Schlagwortregisters wiederfinden, oft aber führt nur endloses Blättern zum Ziel. Auch das Glossar dürfte vollständiger sein und sämtliche im Text nicht erklärten Fachtermini enthalten. Begriffe wie „diuresefördernd“ oder „karminativ“ jedenfalls sind kaum Bestandteil des Alltagswortschatzes.

Die Mischung von Roman und Sachbuch, wie sie „Der kleine Medicus“ darstellt, ist Geschmackssache, ebenso das Nebeneinander von wissenschaftlichen Fotos und süsslich bunten Illustrationen. Wenn sich ein Autor aber für diese Form der Informationsvermittlung entschliesst, sollte sein Text sowohl sachlichen wie auch literarischen Massstäben genügen. Dietrich Grönemeyer, Radiologe und Professor für Mikrotherapie, ist auf seinem Gebiet zweifellos eine Kapazität. Auch medizinische Sachverhalte allgemeinverständlich erklären, kann der Mediziner gut. Dass Laien dennoch die eine oder andere Frage unbeantwortet bleibt und man den einen oder anderen Informationskasten vermisst – etwa zum Röntgen oder zur Homöopathie –, ist angesichts der Komplexität und Fülle der Materie entschuldbar. Ein Schriftsteller aber ist Dietrich Grönemeyer nicht. Dazu sind Sprache und Stil der fiktiven Rahmenhandlung zu holprig, die Figuren zu klischeehaft und die Namen zu aufgesetzt. Insgesamt hätte man dem lehrreichen Buch auch ein etwas sorgfältigeres Lektorat gewünscht. Denn ohne die verschiedenen kleinen Irrtümer wäre die Lektüre doch noch eine Spur vergnüglicher ausgefallen.

---

## LITERATUR

---

DIETRICH GRÖNEMEYER

**Der kleine Medicus**

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Verlag 2005. 359 S., Fr. 40.10

REINHARD PUTZ

**Mein Körper und Ich**

Ein Anatomiebuch für Neugierige.

Mit Illustrationen von Peter Volpert.

Reinbek bei Hamburg: rororo rotfuchs 2005. 122 S., Fr. 12.80

---

\*URSULA KAHN ist freie Literaturkritikerin. Sie lebt im Kanton Aargau.

# MIT DER GROSSEN KELLE ANGERÜHRT

Ein Sachbuch über den Körper, locker aufbereitet, mit Bildern, die an Kindlichem und an Ästhetisierung nicht übertroffen werden können. Dietrich Grönemeyer will Jugendliche zu einer Reise durch den Körper verführen. Was bringt die Inszenierung? VON CHRISTINE TRESCH

„Der Medicus“ heisst der Bestsellerroman von Noah Gordon über den Waisenjungen Rob Cole, der in die Grundlagen der Heilkünste eingeführt wird und davon träumt, ein ausgebildeter Arzt zu werden. Die berühmte medizinische Akademie im persischen Isfahan ist sein Ziel. Bis er endlich dort angekommen ist und auch studieren darf, dauert es Jahre.

Wer Dietrich Grönemeyers „Der kleine Medicus“ liest, merkt schnell, dass der Autor sich nicht nur, was den Titel betrifft bei Gordon anlehnt, sondern auch die Idee eines Jungen, der unbedingt Arzt werden will, von dort übernommen hat. So wie es Convenience Food gibt, scheint es jetzt Mode zu werden, Convenience-Sachbücher für Kinder zu schreiben: Alles, was im menschlichen Körper passiert, wird luftig locker aufbereitet. Grönemeyer stellt die Medizin (aber was eigentlich ist „die“ Medizin?) als Gute, Heilende dar, die Antworten hat auf alle Fragen. Die doppelseitigen medizinischen Abbildungen ästhetisieren Sachverhalte und verleihen ihnen etwas Pathetisches. Auf der Science-Fiction-Ebene hingegen werden medizinische Zusammenhänge trivialisiert, die Bilder dazu (von Peter Volpert) scheinen einem Trickfilm von Walt Disney entnommen und sprechen die intendierte LeserInnenschaft, Jugendliche ab zwölf Jahren, sicher nicht mehr an. Und auch Nanolino, der von einem Tag auf den anderen Arzt werden will und darob den Rest des Lebens vergisst, taugt nicht wirklich zur Identifikationsfigur. Grönemeyers Sprache wirkt gestelzt, ist voller Füllwörter, umständlich und mit einer Inflation von Ausrufezeichen versehen. Und er macht Vorgriffe auf der Spannungsebene und nimmt dem Text damit das letzte bisschen Drive, das in ihm steckt.

Es gibt in diesem Buch auch fast keine Verweise darauf, dass unser Körper nicht losgelöst von der Welt erfahren werden kann. Wenn es etwa um den Wasseranteil im Körper geht, heisst es lapidar: „Wasser ist ein kostbares Gut und wird leider immer knapper auf der Welt.“ Das Wort „leider“ kommt überhaupt oft vor und steht immer dort, wo eigentliche Defizite, seien es medizinische Problemstellungen oder Umweltfragen oder Fragen der eigenen Körpererfahrung thematisiert wer-



Abenteuer im Mikrobereich: Nanolino mit seinem Mini-U-Boot unterwegs zwischen den Darmzotten.

den müssten. Und gerade letztere wären eine Auseinandersetzung wert. Immer weniger Kinder erhalten die Möglichkeit, körperliche Grunderfahrungen zu machen: Sie laufen in festen Schuhen auf festen Böden herum und haben Schwierigkeiten, sich auf unebenem Gelände fortzubewegen; sie spielen mit Bausteinen, die das Erleben von mechanischen Grundgesetzen verunmöglichen; sie essen wenig ausgewogen und können den eigenen Körper selber nur schlecht wahrnehmen.

Dietrich Grönemeyer gibt zwar einen ganzheitlicheren Anspruch vor: Neben der klassischen, westlichen Medizin und ihren Lösungsansätzen stehen die Hausrezepte von Nanolinos Grossmutter, die auf naturkundlichem und ayurvedischem Wissen beruhen. Kein Verweis aber gibt es im „Kleinen Medicus“ zum Beispiel auf Heilpraktiken der chinesischen Medizin oder auf Möglichkeiten der Körpererfahrung wie Yoga oder Tai Chi.

Da ist ein Buch wie „Mein Körper und ich. Ein Anatomiebuch für Neugierige“ von Reinhard Putz lauterer: Es will nichts anderes, als aufzeigen „wie wir eigentlich funktionieren, vom Scheitel bis zur Sohle“ und tut dies mit einfachen Grafiken, leicht lesbaren Informationsboxen und einer klaren Gliederung. Wer rasch und umfassend über anatomische Fragen informiert sein will, kommt hier ans Ziel. Bei Dietrich Grönemeyer aber bleibt nichts als Schall und Rauch zurück nach so viel Action, unfreiwilliger Komik und so vielen Bildanreizen.